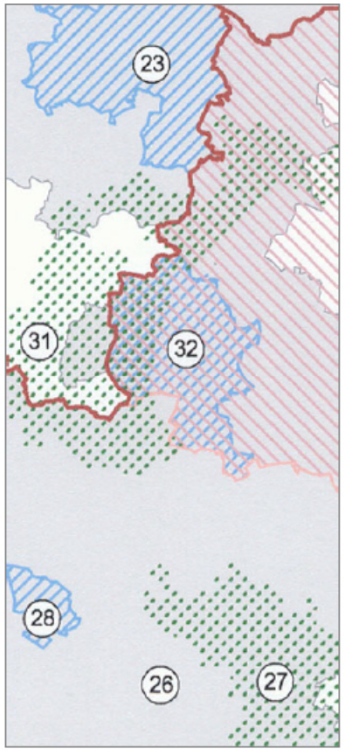
Regionale Kooperationen in Mecklenburg-Vorpommern.

Viel gefordert – wenig gefördert

REGIONAL

ENTWICKLUNG
KONFERENZ
BEIRAT
KONZEPTE
AGENDA
NETZWERKE
MANAGEMENT
MARKETING
FORUM
INITIATIVEN

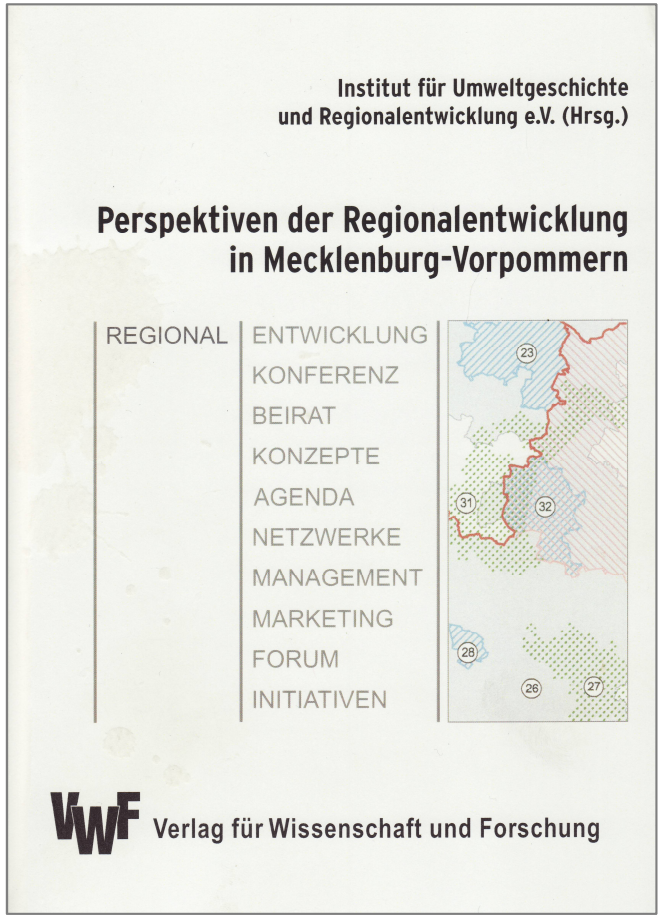


Dr. Ing. Jens Hoffmann, Hochschule Neubrandenburg

Gliederung

1. Persönlicher Hintergrund
2. Ein aktueller Anlass
3. Ein Blick zurück – Erfahrungen
4. Ein Blick voraus – Empfehlungen

1. Persönlicher Hintergrund



2. Ein aktueller Anlass

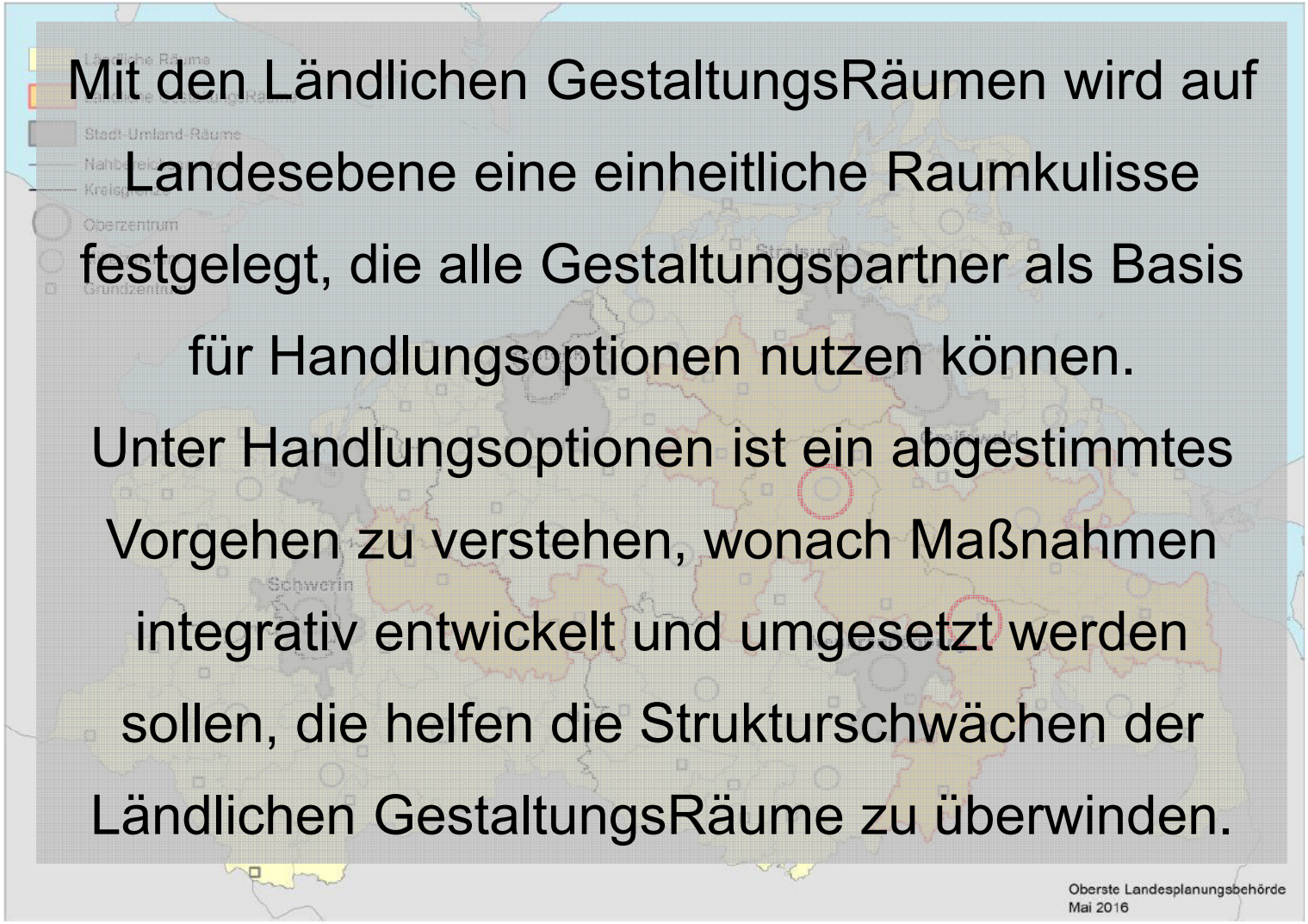
Regionalkonferenz 2016

und Folgeaktivitäten:

Teilraummoderationen in den Ländlichen GestaltungsRäumen

„Wir stehen wieder ganz am Anfang.“

Ländliche GestaltungsRäume



Mit den Ländlichen GestaltungsRäumen wird auf Landesebene eine einheitliche Raumkulisse festgelegt, die alle Gestaltungspartner als Basis für Handlungsoptionen nutzen können.

Unter Handlungsoptionen ist ein abgestimmtes Vorgehen zu verstehen, wonach Maßnahmen integrativ entwickelt und umgesetzt werden sollen, die helfen die Strukturschwächen der Ländlichen GestaltungsRäume zu überwinden.

Kernelemente für die Ländlichen GestaltungsRäume

Information

umfassende Information und transparente Prozesse vor Ort unter Einbindung aller relevanter Gesellschaftsgruppen

Innovation

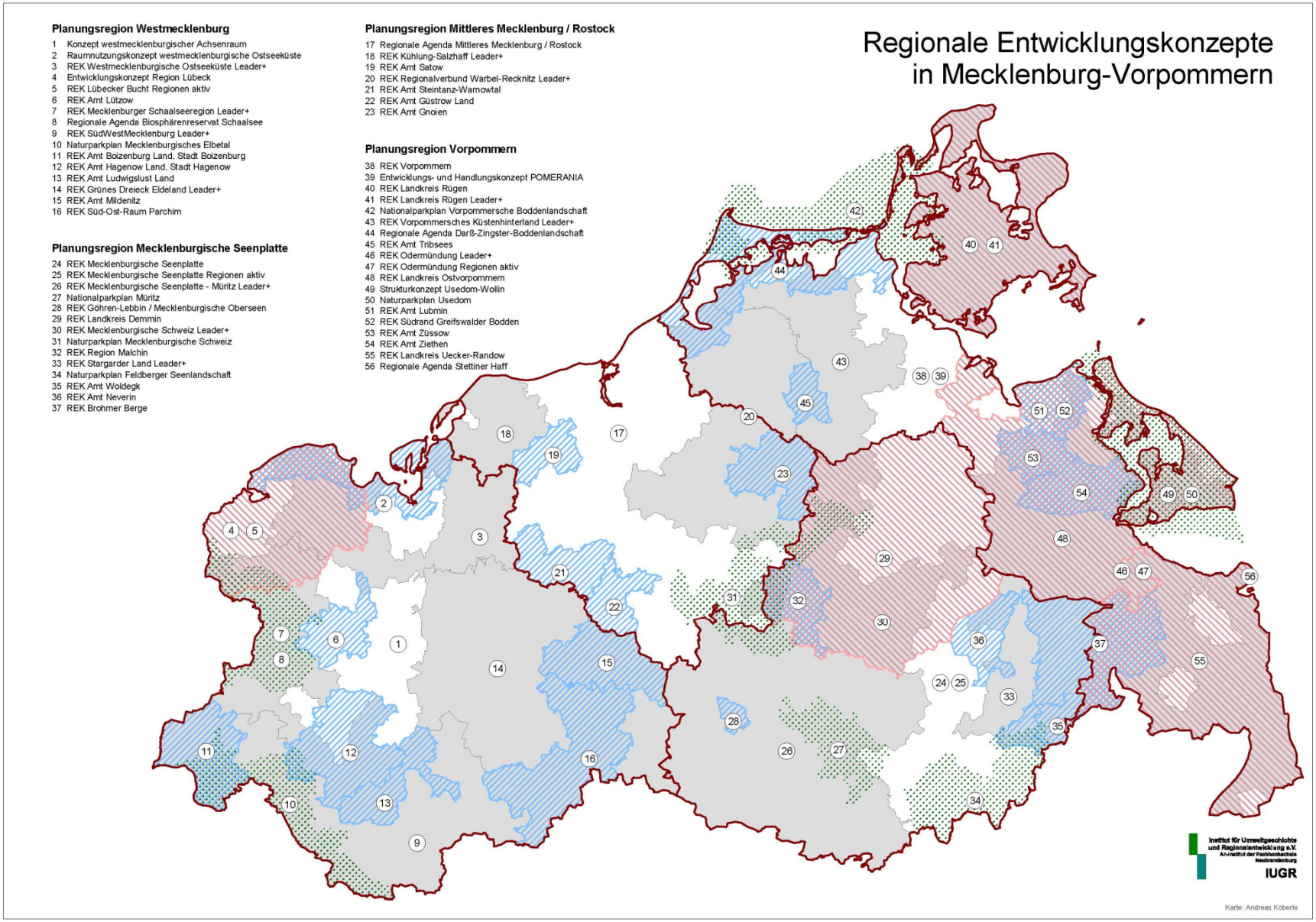
die Chance, im Sinne von Experimentierräumen zu prüfen, ob und welche Entwicklungshemmnisse es gibt und wie darauf innovativ reagiert werden kann

Kooperation

vertikale und horizontale Abstimmung und Zusammenarbeit der Gestaltungspartner

LREP M-V 2016: 3.3.2 (3)

3. Ein Blick zurück – Erfahrungen



Bilanz zur Regionalentwicklung (vor 15 Jahren)

- eine Querschnittsaufgabe mit vielen Zuständigen
- Koordination, Integration, Vernetzung
- Kontinuität hauptamtlicher Kümmerer
- Wertschätzung, Information, Austausch, Lernprozesse

Im Einzelnen betrachtet

- Regionalplanung – die strategische Konstante
- Regionalmanagement – ein Kommen und Gehen
- LEADER – die finanzielle Konstante

Chronologie Mecklenburgische Seenplatte

1994	Projekt Integrierte Strukturförderung
1995 bis 2000	MORO Regionalkonferenz / REK
1999	Regionales Entwicklungskonzept I
2002 bis 2005	Regionen aktiv (REK und Regionalmanagement)
2002 bis 2005	Regionalmanagement GRW - REA
2005	Strategie demographischer Wandel
2011	Fortschreibung Strategie demographischer Wandel
2011	Kreisgebietsreform
2013	Regionales Energiekonzept
2015	Regionales Entwicklungskonzept II
und auch noch:	Regionalplanung

Regionalplanung – Die strategische Konstante

- frühzeitige Verbindung von formellen und informellen Ansätzen
- Modellvorhaben der Raumordnung als Impulse für Strategiebildung in der Region
  - REK / Regionalkonferenz
  - Demographischer Wandel
  - Energiekonzept
  - Landschaftswandel
- die strategische Konstante in den Regionen
- Innovator ohne Ressourcen

Regionalplanung – Die strategische Konstante

Der stille Konsens:

- Regionalmarketing einschließlich Standort- und Tourismusmarketing
- Standortfaktoren, Unternehmensnetzwerke, aktives Ansiedlungsmanagement
- Beschäftigungsförderung
- Touristische Infrastruktur, Netzwerke, Angebote
- Koordination Teilräume, Handlungsfelder
- Entwicklung regionaler Leitprojekte
- Know-How EU-Förderung, Beratung

Das alte Ziel:

ein langfristig tragfähiges Regionalmanagement

Regionalmanagement – Ein Kommen und Gehen

2002 bis 2005: Regionen aktiv, Regionalmanagement GRW

Aufgaben des Förderangebots Regionalmanagement

- Beschleunigung von Entwicklungsprozessen in strukturschwachen Regionen
- Entwicklung neuer Formen der intra- und interregionalen Zusammenarbeit
- Aktivierung regionale Synergiepotenziale
- Aufbau von Innovationsclustern und effiziente Kommunikationsstrukturen
- Initiieren regionaler Netzwerke und Hilfe bei Umsetzung regionaler Projekte

Regionalmanagement – Ein Kommen und Gehen

Ein Blick in die Erfahrungsberichte dieser Zeit

- sehr hoher Erwartungsdruck
- keine klare Aufgabenbeschreibung und -abgrenzung
- Agieren außerhalb der Hierarchie
- kaum Anreize zur Kooperation
- Konkurrenz und Parallelität der Fördertöpfe
- zeitlich begrenzter Prozess vs. langfristige Aufgaben

„Jedes Förderangebot generiert neue Management-strukturen, die unkoordiniert nebeneinander herlaufen.“

(Kaufmann 2005)

Wirtschaftsförderung auf alten und neuen Wegen

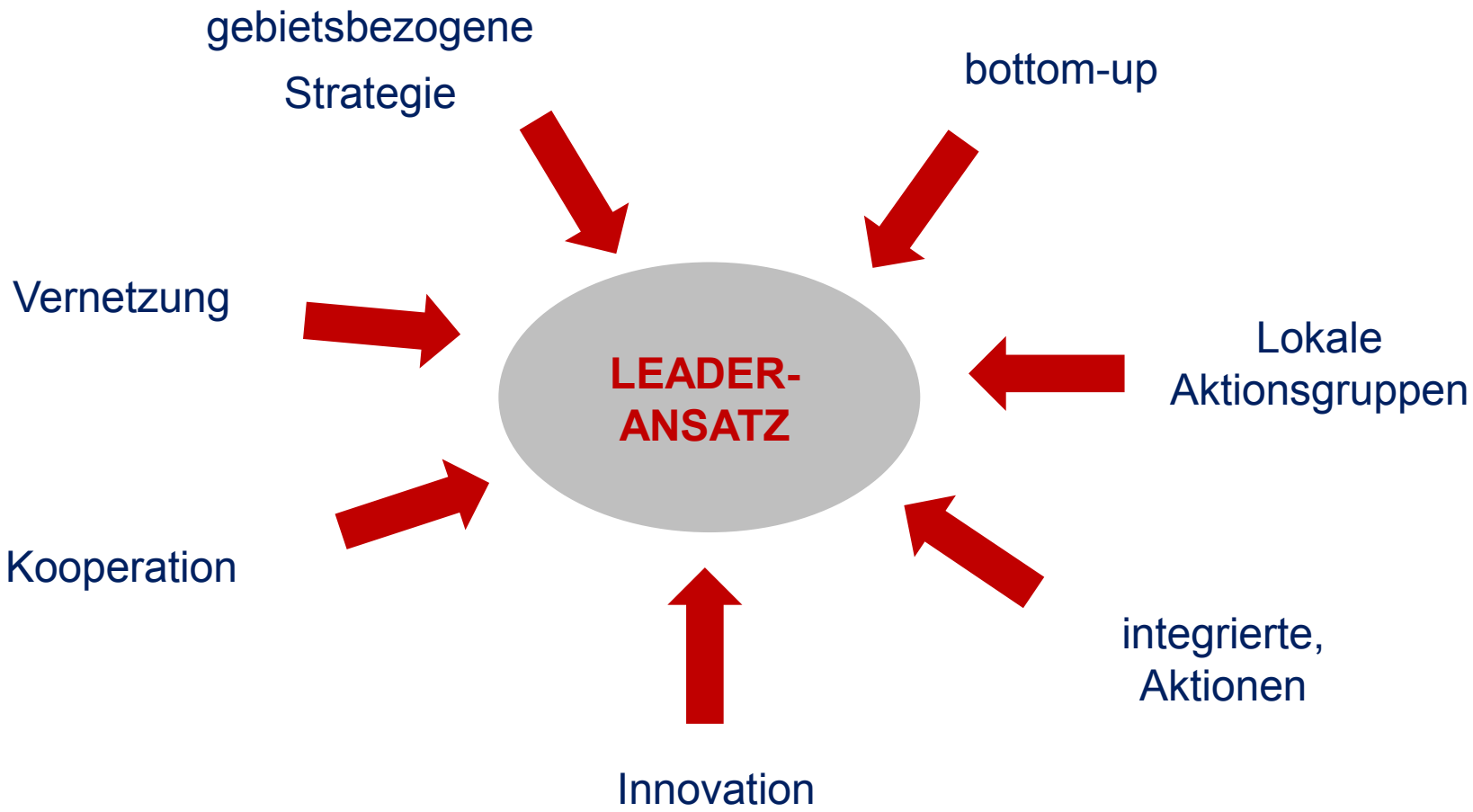
- neue Aufgaben neben den klassischen: Menschen, Marketing, Netzwerke (DStGB 2013)
- interkommunale und regionale Kooperation
- Integration von Wirtschaftsförderungs- und Beschäftigungspolitik

„… hin zu einer eher initiierenden und moderierenden Funktion, die die Entwicklung von Projekten anstößt, Akteure an einen Tisch bringt, Organisation und Akteure vernetzt und die Vernetzung gestaltet.“

(Floeting, Hollbach-Grömig 2005)

LEADER – Die finanzielle Konstante

Die LEADER-Merkmale



Leader – Die finanzielle Konstante

Zentrale Stärken	Zentrale Schwächen
• Kontinuität des LEADER-Prozesses in der Region über Förderphasen hinweg, auch bezogen auf die Besetzung des Regionalmanagements und der LAG als Entscheidungsgremium • GLES als anerkannte Basis (roter Faden) der Arbeit inkl. der Bewertungskriterien für die Projekte • gute Arbeit des Regionalmanagements in der Projektberatung und -abwicklung	• Zielerreichung und Besetzung zentraler Handlungsfelder und Leitprojekte • geringer Einfluss auf Politik des Landkreises und der Kommunen • schwache Einbindung in Abläufe und Strategien des Landkreises • Defizite des Regionalmanagements in den Feldern Vernetzung und Koordination (in der Region und darüber hinaus) sowie bei Information und Kommunikation
Maßgebliche Chancen	**Maßgebliche Restriktionen**
• Fokussierung auf machbare Handlungsfelder und Leitprojekte • stärkere Betonung von Qualitätsansprüchen an Strategien und Einzelprojekte • stärkere Einbindung in Prozesse und Strukturen von Region und Landkreis MSE	• Förderkonditionen insbesondere in für die ländliche Entwicklung relevanten Handlungsfeldern • Finanzsituation der Gebietskörperschaften und weiterer potenzieller Projektträger

Mittelabfluss vor Qualität, kein echtes Regionalmanagement, Netzwerkalterung, Agieren außerhalb der Landkreisstrukturen – LEADER RESET

Bilanz zur Regionalentwicklung (heute)

- viele Initiativen zur Regionalentwicklung im Lauf der Zeit
- einerseits: gute Ansätze, engagierte Akteure, umfangreiches Erfahrungswissen sowie ein realistischer Blick vor Ort
- andererseits: auch vertane Chancen, kein strukturiertes ehrliches Fazit, keine Kontinuität bei Netzwerken, Strategien und Planungskultur, kein strategischer Vorlauf
- viel gefordert – wenig gefördert: Initiative von unten braucht Antworten von oben.
- wenig gefordert – viel gefördert: Mitunter ist auch zu viel Geld da und die Qualität bleibt auf der Strecke.
- *„Wir stehen wieder ganz am Anfang.“*

4. Ein Blick voraus – Empfehlungen

Kooperation braucht:

(1) Kommunikation,

Möglichkeitsräume, Probleme, Visionen, Netzwerke

(2) Unterstützung,

methodischer Rahmen, gute Beispiele, Begleitung im Prozess

(3) Anerkennung,

Wertschätzung, Information, Vernetzung, Qualifikation

(4) viel Zeit, Vertrauen – und auch Geld.

Regionalentwicklung und die „eigentlichen“ Probleme

„Ist ein Verteilungsmechanismus sinnvoll, der auf der einen Seite dazu führt, das Kommunen auch in ländlichen Regionen ihre Basisleistungen nicht erbringen können, sich auf der anderen Seite aber genötigt sehen, in aufwändigen Wettbewerbsverfahren Mittel zu akquirieren, in denen zum Teil elaborierte Projekte mit einem hohen Kommunikationsaufwand absolviert werden?“

(Diller, Nischwitz, Kreutz 2014: 425)

Kooperation kann auch einfach sein – die Mitfahrerbank.

problemorientiert

lösungsorientiert

kooperativ

engagiert

kommunikativ

fehlerfreundlich

umweltentlastend

effizient

resilient

…